Inventar Gartendenkmäler (nach Art. 118-120 PBG)



Anhang zum Schutzinventar, erlassen am 31.08.22, genehmigt am 11.05.23, in Kraft gesetzt per 01.09.23

Freiraum Objekt-Nr. PA 7 SV-Nr.

Konstanzerstrasse 45 **Versicherungs-Nr. Parzellen-Nr.**

Kapuzinerkloster 184W

9500 Wil SG

Bestehender formeller Schutz / Schutzentscheid

Ortsbildschutz OSA 6, Baumgruppe EBG 7

Einstufung

□ Lokal

X Kantonal

■ National

Weitere Inventare

☐ Inventar Baudenkmäler

X Naturschutzinventar 1992

☐ ISOS B0.2, E0.2.1, E0.2.2

ISOS = Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung KGS = Schweizerisches Inventar der Kulturgüter von nationaler (und regionaler) Bedeutung



1007W



Orthogonaler Pflanzgarten, im Bildhintergrund die Abschrankung des damaligen Ziergartens. Stich von 1837 aus: wilnet.ch (Stand: Sept. 2018).



Lindenreihe im Klostergarten, Ansicht von SO.

Bautyp Klostergarten

Bauzeit 2.H.17.Jh., vor 1900, 1924, 1954, 1967

Architekt unbekannt, V. Zuber, Architekt (1924), Gustav

Ammann (1947)

Bauherr «Löbl. Kapuzinerkloster, Wil» (1924)

Würdigung

In die aus der 2. Hälfte des 17. Jh. stammende, orthogonale Grundstruktur des Klostergartens wurden im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neue Nutzungen und Gestaltungen eingefügt, die sich dem vorgegebenen Raster respektvoll unterordneten. So wurde es möglich, dass sich innerhalb der Klostermauern Gartenstile aus drei Jahrhunderten harmonisch überlagern konnten. Dergestalt ist der Klostergarten von herausragender gartenkünstlerischer, geschichtlicher und religiöser Bedeutung.

Schutzziele

Substantieller Erhalt der gesamten Gartenanlage innerhalb der Klostermauer, insb. der orthogonalen Beeteinteilungen samt Einfassungen, der Wege in Lage und Materialisierung, der Lindenreihe und Eisenlauben.

Substantieller Erhalt der Klostermauern samt Kreuznische. Erhalt des Wäldchens in Lage und Struktur.

Erhalt der aus Betonfertigteilen erstellten Frühbeete.

Erhalt des Schöpfbeckens.



Orthogonaler Klostergarten, Blick von S.

Baubeschreibung

Die Gartenanlagen innerhalb der Klostermauern unterteilen sich in einen Ziergarten im Wohngartenstil, einen orthogonalen Pflanzgarten südlich und östlich des Klosters, dem ein lateinischen Kreuz als Grundfigur eingelegt ist, sowie ein gegen N abfallendes Wäldchen mit Mariengrotte.

Im NW lag bis M. des 20. Jh. ein vom übrigen Garten mit Mauern abgetrennter Ziergarten, der dem Krankenzimmer im EG voran lag. Frühe Luftbilder zeigen ein von Wegen gefasstes Rasenkarree mit Wegkreuz und mittigem Wegoval. Nach Abbruch der Grenzmauer belegte man die Gartenwege mit Polygonalplatten, wobei man das orthogonale Raster des übrigen Gartens beibehielt. Am Antoniusstübli findet sich ein von Wegplatten gefasster kleiner Goldfischteich. Der Pflanzgarten nimmt den Grossteil des Klostergartens ein. Er ist streng orthogonal angelegt und zeigt 2x vier Felder. Formsteine aus Zementguss fassen die quadratischen Beete ein, die teils stehend, teils liegend versetzt sind. In der zweiten Querachse (von W her gesehen) betont eine Eisenlaube den Bezug zu einer Kreuznische, die in die Klostermauer eingefügt ist. Die offene Laube mit bogenförmigem Dach ist aus gewalzten Bandeisen erstellt, gesteckte Rundeisen dienen als Spalier. Ein Kompartiment nahe der Küche nimmt ein Schöpfbecken und Frühbeete aus vorgefertigten Betonelementen auf. Östliche Grenze des Pflanzgartens bildet eine Lindenreihe aus acht Silberlinden, gepflanzt 1924. Ihre Queräste sind an einem rund vier Meter breiten Eisengerüst horizontal gezogen und bilden sommers ein Blattdach aus. Die aus T-Eisen gefertigte und genietete Laube läuft axial auf eine 1967 ersetzte Gartenhalle zu; der Boden ist in Ortbeton gegossen. Westlich von Klostergebäude und Lindenreihe schliessen Rasenflächen und Blumengärten an, deren Wegstruktur dem orthogonalen Raster des Pflanzgartens treu bleiben. Auf Höhe der heutigen Garagengebäude schliesst an den Blumengarten ein Gehölz an. Das Gelände sinkt hier steil gegen N ab. Wohl um 1900 pflanzte man an diesem Ort ein Gehölz auf quadratischem Grundriss an, das sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem Wäldchen entwickelte. Die Wege sind auch hier im rechten Winkel ausgeführt, gegen N jedoch als Treppenläufe ausgebildet. Die O-W-orientierte Mittelachse zeigt nordseitig eine gemischt bepflanzte Baumreihe aus Ahorn, Buche und Linde, der eine aus Tuffstein gemauerte Grotte gegenüberliegt. Die Wege sind chaussiert, die Stufen in Beton.

Das lateinische Kreuz wird aus einem Polygonalplattenweg entlang des Konventgebäudes und der Lindenreihe als Querachse gebildet. Der nördliche Schenkel des Kreuzes führt als Plattenweg zum Wirtschaftshof des Klosters. Jüngere immergrüne Gehölze entlang der Klostermauer dienen dem Kloster mittlerweile als Sichtschutz.

Bau- und Nutzungsgeschichte

1892: Neubau Holzremise, Zimmerer H. Stücheli, Wil

vor 1918 (undat.): Erneuerung Wegeinfassungen, Couchen, Eisenlaube Kreuznische, Mariengrotte im Wäldchen.

Verfasser: Steffen Osoegawa, Zürich

1924: Aufstockung Kloster, Lindenreihe mit Eisenlaube.

1947: Umgestaltung Klostereingang

1954: Anbau Antoniusstübli, Umgestaltung Ziergarten bei den Krankenzimmern.

1967: Ersatzbau Gartenhaus; Umgestaltung ehem. Abtgarten

Literatur/Quellen

Foto: © Andreas Mader 2022, Winterthur